

Künftige Bekanntmachungen.

Auf dem für das Bürgerliche Brauhaus, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bischofswerda angelegten Blatte 402 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden: Durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 24. September 1918 ist die Gesellschaft aufgelöst worden. Der Brauereidirektor Lambert Wäh in Bischofswerda ist zum Liquidator bestellt worden.

Bischofswerda, am 27. September 1918.

Königliches Amtsgericht.

Städtische Bekanntmachungen.

(Siehe auch die Bekanntmachungen des Kommunalverbandes im Beiblatt.)

In Bischofswerda wird außerdem auf Abschnitt 5 der allg. Lebensmittelkarte für Nichtschloßvorwerker $\frac{1}{2}$ Pfund Zwiebeln zum Preise von 15 $\frac{1}{2}$ abgegeben.

Kohlenabgabe. Bischofswerda: Die bei Eisenbeiß & Sohn gemeldeten Bezugsscheine 312-532 werden daselbst beliefert. **Kammernau:** Alle bei Eisenbeiß & Sohn gemeldeten Grund- und Zufahrtarten werden daselbst mit 2 Str. beliefert.

Petroleumverkehrsregelung. In Verbindung mit der nächsten Brotmarkenausgabe vom 2. bis 4. Oktober werden auf Antrag ausgehändigt: 1. Petroleumarten von brauner Farbe (A) an Haushalte, die keine betriebsfertige Gas- und elektrische Leuchtanlage zur Benutzung zur Verfügung haben, sowie an Landwirte, deren Stall mit solcher Anlage versehen ist und 2. Karten von weißer Farbe (B) an Haushalte, die zum Teil auf Petroleumbeleuchtung (z. B. für dunkle Keller, Waschküchen, Kammern, Fluren, Treppen usw.) angewiesen sind. Bei der außerordentlichen Petroleumknappheit wird erwartet, daß Anträge auf Verabfolgung der Karte B nur in den allerwichtigsten Fällen bestellt werden. Eine betriebsfertige Gas- oder elektrische Leuchtanlage gilt dann als vorhanden, wenn die Leitung bereits in mindestens einem Räume gelegt und der Zähler vorhanden ist. Diejenigen Haushalte, die Anspruch auf eine Petroleumkarte A erheben, haben bei Abholung der Karte eine Bescheinigung ihres Hauswirtes bez. wenn sie selbst Eigentümer sind, ihre eigene Bescheinigung über das Fehlen einer Leuchtanlage zu überreichen, zu der Vorbrücke von heute an in der Polizeiwache in Empfang genommen werden können. Bei Bezug in eine mit Gas- oder elektrischem Licht versehene Wohnung ist Karte A von dem Letz. Haushalt sofort dem Stadtrat zurückzugeben.

Die Anmeldung zur Belieferung hat bis spätestens den 5. Oktober bei einem bisher schon zum Petroleumverkauf zugelassenen Geschäfte zu erfolgen und bindet zunächst für das Winterhalbjahr 1918/19. Die Verkaufsstellen haben die Besteller in eine Kundenliste — getrennt nach der Art der Karte — einzutragen, die bei der Anmeldung von den vorher gestempelten Karten abzutrennenden Anmeldeabschnitte bis zum 7. Oktober vormittags und künftig stets am 1. des Monats die im vorangegangenen Monat eingegangenen Emplanasabschnitte, ebenfalls je nach Sorten getrennt, an die Firma C. L. Kruke & Sohn, hier, abzuliefern. Die auf die einzelnen Empfangsabschnitte abzugehende Petroleummenge richtet sich nach den an die hiesige Stadt erfolgten Zuweisungen und wird vom Stadtrat jedesmal bekannt gegeben.

Bischofswerda, am 28. September 1918.

Der Rat der Stadt.

müß auf alle Fälle freigehalten werden, und ferner müß die österreichisch-ungarische Grenze geschloßt werden. Wie sich auch das Schicksal Bulgariens gestaltet, für uns ist es selbstverständliche Pflicht, nicht selber die Ketten und die Ruhe zu verlieren.

Dem „Berl. Tabl.“ sind Meldungen zugegangen, die belagen, daß die beiden Töchter des Königs von Bulgarien gestern in Wien eingetroffen sind.

Der „Vorwärts“ führt aus: Jeder der Unseren müß sich dessen bewußt sein, daß es jetzt auf ihn mehr ankommt als je.

Besonnene Auffassung der Lage in Wien.

Den „Lpzg. Neuest. Nachr.“ wird aus Wien gemeldet: Die durch die militärischen Umstände geschaffene neue politische Lage in Bulgarien kann von der Bevölkerung der Mittelmächte mit aller Ruhe und Entschlossenheit betrachtet werden. Übertriebene Gerüchte, die bei diesen Umständen leicht durch die Luft schwirren, können keineswegs als den Tatsachen entsprechend angesehen werden. Das militärische Mißgeschick, das Bulgarien für den Augenblick erlitten hat, kann begrifflicherweise auf die Stimmung seiner Bevölkerung und zugleich auch auf die Stimmung einiger politischer Kreise einwirken. Das bulgarische Volk weiß aber nur zu gut, daß die Entente sich auf eine ausgesprochen ferbische Politik festgelegt hat, und daß es nunmehr für Bulgarien kaum eine Brücke der Verständigung mit der Entente geben kann. Die nächste Konsequenz der jetzigen Lage wird wohl eine militärische sein. In dieser Hinsicht kann man verlässig sein, daß unsere Heeresleitung für alle Eventualitäten gerüstet ist. Es werden neue Schritte und Maßnahmen nötig sein, aber schon heute kann man mit Bestimmtheit versichern, daß man den kommenden Ereignissen ruh- ins Auge sehen kann.

15000 Tonnen versenkt.

Berlin, 22. September. (W. I. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeers vernichteten unsere U-Boote drei Dampfer und mehrere Segler von zusammen etwa 15000 Br.-Reg.-Tonn., darunter einen Passagierdampfer von etwa 9000 Br.-Reg.-Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Amsterdam, 27. September. (W. I. B.) Einem die- tigen Blatte zufolge ist der frühere niederländische Dampfer „Lasman“ (5022 Br.-R.-Tonn.), der zwischen Liverpool und Britisch-Indien fuhr, wie der Kapitän des Hospitalschiffes „Sindoro“ mittelt, ungefähr 200 Meilen von Brest torpediert worden. Von den 250 Fahrgästen sind vier un- getommen. Das Schiff bildet einen Teil des am 18. März

d. J. vom Verbands des holländischen Seefra- raumes von 529000 Bruttoregistertonnen. Es ist den Holländern im Hafen von Brisbane in Australien von den Engländern weggenommen worden. Auch die Lastade, daß das Schiff von Liverpool nach Britisch-Indien unter- wegs war, zeigt uns, daß es sich um ein ausschließlich im Interesse des Verbandes, nicht mehr in holländischen Dien- stendes Schiff handelt.

England muß den Gürtel fester schnallen.

Bera, 28. September. (W. I. B.) In einem „Der fester geschnallte Gürtel“ überschriebenen Leitartikel richtet die „Morningpost“ an das englische Volk die eindringliche Mahnung, die schweren Lasten, die der fünfte Kriegswinter ihm unvermeidlich auferlege, angesichts der militärischen Erfolge guten Willens zu ertragen. Es handle sich nicht länger darum, nur Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten zu überwinden, sondern darum, ohne gewisse Dinge ganz auszukommen. Unsere Hilfsmittel, heißt es weiter, sind nicht unbearbeitet. Wir stehen im Begriffe, den Druck des wirklichen Mangels zu fühlen. Der Druck wird bei uns stärker sein, damit er unsere Bundesgenossen nicht ver- früppelt. Von den bevorstehenden Entbehrungen sind, wie die Zeitung weiter ausführt, eine ganz formidable Kohlen- knappheit sowie Knappheit gewisser Lebensmittel, insbe- sondere Milch und Fleisch, die gefährlichsten.

Englisch-französische Massenangriffe auf die Siegfriedstellung bei Cambrai.

Berlin, 27. September, abends. (W. I. B. Amtlich.) Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen und gegen die Siegfriedfront westlich von Le Châtelot haben Angriffe der Engländer und Ameri- kaner unter gewaltigem Einsatz an Truppen und Material begonnen. Der Angriff in Richtung auf Cambrai gewann Gelände. In der Champagne, sowie zwischen Argonnen und Maas sind erneute Angriffe der Franzosen und Amerikaner geshellert.

Berlin, 27. September. (W. I. B.) Auf einer Front von 130 Kilometer Breite leitete punkt 11 Uhr abends schlagartig einsehendes schweres Artilleriefeuer den großen französisch-amerikanischen Angriff zwischen Reims und der Mosel ein. Nach Steigerung zum Feuerwirbel brachen um 4 Uhr morgens zwischen Vesle und Suippes starke feindliche Kräfte zum Teilangriff gegen die deutschen Stellungen vor. Wo der Gegner eindringen konnte, wurde er in hartnädigen, den ganzen Tag über anwährenden Kämpfen wieder hinaus geworfen. Der französische Hauptangriff brach um 10 Uhr vormittags zwischen den Höhen westlich der Suippes und den Argonnen los. Unter Begleitung zahlreicher Tanks und von starken Fliegergeschwadern unterstützt, die einen wahren Regen von Bomben abwarfen, — an einzelnen Stellen wurden bis 600 Bomben abgeworfen, — ging die fran- zösische Infanterie gegen die deutschen Vorposten vor, die sich befehlsmäßig auf die befohlene Verteidigungslinie zu- rückzogen. Vor dieser scheiterte beiderseits der Suippes der feindliche Ansturm. Ebenso wenig waren am Nachmittag erneute Angriffe erfolgreich. Zwischen der Straße Suippes Somme By und den Argonnen dagegen gelang es den Franzosen, in harten Kämpfen in die deutschen Kampfstel- lungen einzudringen. Nordwestlich und nördlich Tahure, so- wie auf den Höhen bei Fontaine wurde der Angriff zum Stehen gebracht.

Der amerikanische Angriff östlich der Argonnen begann um 6 Uhr vormittags. Auch hier war die Zurücknahme der deutschen vorderen Grabenbefestigungen bei Beginn des Feuers in eine vorher bestimmte Verteidigungslinie beföh- len worden. Im Feuer der tiefgestaffelten deutschen Ma- schinengewehre arbeiteten sich die Amerikaner vor. In hart- nädigem Ringen gelang es ihnen, in die deutschen Kampf- stellungen einzudringen, bis ihr Ansturm durch das Ein- greifen der Reserve in der im deutschen Heeresberichte an- gegebenen Linie zum Stehen gebracht wurde. Die Ziele die- ses großen Angriffes waren weit gesteckt. Erbeutete Be- fehle geben als Tagesziel für den Angriff westlich der Ar- gonnen die Linie Auberois—St. Souplet—Höhen nördlich Somme-Py-Challerange an. Auch an den Stellen, wo der Gegner am weitesten vordrang, blieb er weit über die Hälfte hinter dieser Linie zurück. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß die Offensive andauern wird und noch schwere Kämpfe bevorstehen.

Die Westfront ist die entscheidende Stelle.

Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet: Es ist ein Glück für die Zentralmächte, daß sich die deutsche Siegfriedlinie im Westen als unüberwindlich erwies, so daß die leicht er- regbare Stimmung dort einen festen Haltspunkt findet. Sofern die Westfront fest bleibt, können alle Schäden im Orient wieder repariert werden. Das große Rätsel bleibt nun noch die italienische Front, an der man sich nun von Tag zu Tag ebenfalls das Losbrechen zu versehen hat.

322 000 Kg. Bomben in einer Woche.

Berlin, 27. September. (W. I. B.) Die zumeist klaren Nächte vom 15. bis 22. d. M. benutzten unsere Bom- bengeschwader zu erfolgreicher Tätigkeit. In dieser Woche wurden insgesamt 322 498 Kilogr. Bomben abgeworfen, davon in der Nacht vom 15. zum 16. September allein 147 555 Kilogr. Einzelne Flugzeuge starteten in der Nacht fünfmal. Eine Flugzeugbesatzung warf bei viermaligem Start allein 3800 Kilogr. Bomben. Ortsunterkünfte und Waldlager, für den Nachschub wichtige Bahnhöfe und Bahn- strecken, Munitionslager und Straßenverkehr waren die Ziele der Bombenangriffe. Bei dem klaren Wetter konnten die zahlreichen Treffer einwandfrei festgestellt werden. In Düntzichen wurden zwei überaus starke Ex- pllosionen und langanhaltende Brände erzielt, die auf dem Rückzuge noch bis zur Front zu erkennen waren. Auf den wichtigen Bahnhöfen in Bergies, Bk, Fontenon, Landrecourt und St. Mihiel floßen durch Bombenwürfe große feindliche Munitionslager in die Luft. Die Städte St. Mihiel und Thiaucourt wurden mehrmals ausgiebig mit Bomben belegt, die dort zahlreiche Explosio-

nen und Brände hervorriefen. Auf mehreren feind- lichen Flughöfen wurde durch Bomben viel wertvolles Ma- terial vernichtet. Wo zahlreiche Häuser in Ortsunterkün- ften und auf Straßen lebhaften Verkehr erkennen ließen, wurde er mit R.-G.-Burggranaten und Bomben angegriffen. Besonders in den Nacht belegten verteiderten Tal- mütten um Soissons richteten unsere Bomben furch- bare Verheerungen an. Eine dort mitten auf einer verteiderten Straße geworfene 100 Kilogr.-Bombe verur- sachte mehrere Explosionen in einer Munitionsko- lonne. Feuernde Batterien, Flugabwehrkanonen und Scheinwerfer wurden wiederholt unter ausgelegtes R.-G.- Feuer genommen, mit Bomben belegt und auf längere Zeit wiedergehalten. Die Leistungen unserer Bombengeschwa- der sind umso höher zu bewerten, als die feindliche Flakab- wehr und Scheinwerferseperre sehr stark waren und durch das taghelle Wetter der meisten Nächte begünstigt wurde.

Die feindlichen Jagdflieger waren äußerst rührig und ver- miedelten unsere Geschwader in zahlreiche Luftkämpfe. Beim Angriff auf Sims in der Nacht vom 21. zum 22. September erhielt das Flugzeug eines Geschwaderkommandeurs einen Flaktreffer in den Motor. Kurz darauf wurde das Flug- zeug von drei feindlichen Einflüglern angegriffen und nach heftigem Luftkampf der Führer getötet und der Flieger- schütze schwer verletzt. Trotzdem gelang es dem Beobach- ter, das Flugzeug glücklich über unsere Linien zu bringen und zu landen. In einer anderen Nacht wurde ein Bom- benflugzeug infolge M.-G.-Treffers in den Motor zur Not- landung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Die Be- satzung verbrannte das Flugzeug und kehrte in der folgen- den Nacht unverfehrt durch die feindlichen Linien zurück.

Kleine Mitteilungen.

Die Vertretung Capelles. Vizeadmiral Behnde, der bisherige Stellvertreter des Staatssekretärs des Reichs- marineamts, tritt nach einem neuen Erlass des Kaisers zur Verfügung des Chefs der Hochseeflotte. An seiner Stelle ist Vizeadmiral Ritter von Mann Edler von Tiescher, der Leiter des U-Bootsamtes im Reichsmarineamt, mit der Vertretung des Admirals von Capelle beauftragt worden.

England aneignert Spitzbergen. „Tromsø Aftenposten“ zufolge ist in Tromsø die englische Spitzbergenexpedition unter Führung von J. W. Salisbury Jones eingetroffen. Im Spitzbergener Hafen wurde die englische Flagge gehißt. Die dortigen deutschen Besitztümer und die deutsche draht- lo's Station wurden zerstört.

Die englische Hoffnung. Die englische Zeitung „Times“ schreibt am 7. August: „Die Deutschen müssen den Glauben an sich selbst und an ihre Führer verlieren. Nur dadurch können wir siegen. Wir Engländer müssen die Siegeszu- versicht der Deutschen zerstören.“ Wir aber wollen ihnen den Glauben nicht tun, sondern umso fester zusammen- halten.

Ein Programm der Mehrheit?

Berlin, 28. September. (Meldung unseres Berliner Vertreters.) Die Ereignisse kommen der Mehrheit zur Hilfe und lassen die Gegensätze, die zuerst bestanden, ausgleichen. Es heißt, man will versuchen, sich ein Programm zu schaf- fen, nach dem gearbeitet werden soll. Alle Reichsparteien, einschließlich der Nationalliberalen wollen versuchen, eine innere Front herzustellen, die nach den parlamentari- schen Richtlinien aufgebaut werden soll. Dabei ist die Kanz- lerfrage noch immer in der Schwebe. Noch immer drängen die Sozialdemokraten darauf, daß der Kanzler sein Amt nie- derlege. Sie werden von den Fortschrittlichen unterstützt und finden auch beim Zentrum großen Anhang. Der Kanz- ler selbst aber kommt den Parteien nicht entgegen. Er scheint weiter bleiben zu wollen. Man rechnet aber doch damit, daß es zu großen Umbildungen in der Regierung kommen wird und Graf Hertling schließlich sein Amt einem Nachfolger übergibt, denn heute gingen Gerüchte um, daß die Parteien der Mehrheit bereits alle Fraktionsmitglieder telegraphisch nach Berlin geladen habe, da man mit dem baldigen Beginn des Reichstags rechne. Letztlich hat es auch den Anschein, als ob der Reichstag schon Mitte Okto- ber vielleicht wieder zusammenkommen wird.

Der interfraktionelle Ausschuß wird heute wieder zu- sammentreten. Man vermutet, daß man sich erst heute über die wichtigsten Fragen schlüssig werden wird.

Deutschlands Wirtschaftskraft — eine Bürgschaft für die Zukunft.

Von Professor Dr. Franz Eulenburg, Kaden.

Von sehr vielen Deutschen wird oft die Frage aufge- worfen, ob wir imstande sein werden, dereinst die kolossalen Schuldenlasten zu tragen, ob wir nicht durch die dann not- wendig werdenden Steuern erdrückt würden. Aber zweier- lei müssen wir uns dabei klar sein: Einmal darüber, daß die anderen Staaten noch weit größere Lasten zu tragen haben. Sodann ist es leghin nur die Geldform, in der die Steuern aufzutreten, in Wirtschaftlichkeit sind es aber die Überschüsse der Wirtschaft, die dafür aufkommen müssen. Die hängen je- doch ab von den Erträgen der Arbeit des ganzen Volkes, von seinen Produktivkräften. Falls diese erhalten sind oder noch gesteigert werden können, vermögen auch die Lasten getragen zu werden. Sind diese Produktivkräfte durch den Krieg ernsthaft angegriffen? Gewiß haben wir tiefe Ein- griffe in den Bestand unseres Sachvermögens tun müssen; wir leben zum Teil wenigstens vom Kapital. Aber die Hauptsache ist unverfehrt und kann uns gar nicht genom- men werden. Wenn wir uns die Ursachen der wunderbaren Widerstandskraft, über die das deutsche Volk verfügt, über- legen, so erkennen wir, daß die Reichtumsquellen nicht nur erhalten, sondern sogar noch steigerungsfähig sind.

Zuerst kommt unsere Bevölkerung

in Betracht als die vorzüglichste Reichtumsquelle eines Lan- des. Wir standen mit den 70 Millionen, die wir 1915 er- reicht hätten, an der Spitze der europäischen Länder und wurden nur von Rußland mit seinen 120 Millionen darin übertroffen, während England mit 45, Frankreich mit 40, Ita- lien mit 36 Millionen dahinter zurück blieb. Wenn auch die Verluste im Kriege sehr schwer sind, so stehen die Gegner

Wenn noch
jako Opfer
wird, bei
will. Denn
eine starke
12 1/2 vom
müchte bei
mehr, Eng-
landens fin-
zschmiltem
Keinem Ge-
rem Maße
sprung erhe-
Sanitätswes-
gerer Teil
den Gegner
dersterblich
Lebenden, i-
Es wird
müssen, die
auch die m-
höhen. Wichti-
tes ist joda-
Sie ist abge-
Bänder. 2
Frieden er-
nur je 20
übertrifft un-
raus erklär-
trächtige
Ausfuhr (1
werstellige
mäßig reich
Deutschland
Unbeliebte
Sie arbeit-
unserer Un-
von einem
vergehren,
raltlos tätig
viel größer
auf uns ge-
Arbeit zu
Lichen, den
bringen kon-
Allein
von sind in
in England
Land und F-
fähigkeit in
heit auf der
beschäftigen
Ichen, vierm-
etwas mehr
schen Volkes
gesteigert u-
sere Anpass-
legung schwa-
verbesserte
nen. Wenn
tere an sich
höht zu we-
noch größer
An zu
genannt w-
Richtung u-
fielen etwa
Verhältnis
wog also die
nismäßig.
rungsmittel
sen angewi-
hängiger.
Stärke, daß
kommen kö-
geführten Re-
gern; Frank-
balb zu En-
gebracht, de-
schanden w-
wir komme-
Die So-
wissenschaft-
den. Land-
ten, Agriku-
sorgen daß
danken wir
Wenn wir
anderer Län-
den größtes
erfolgreich
durchaus un-
ferm Boden
saatgetreibe
trägnisse al-
saatgetreibe
welche Art
rung die G-
Belien Vieh
im Frieden
der Zufuhr
uns in jure
nie die U-
deutsche W-
auf 80 Mi-
auf 50 Mi-
ertrag der
auf annähe-
fahr den U-
Auch die
gelegentlich
taftet. Na-
vernichtet
und Futter
beit des La-
für die Zu-
wegs die